

Schurr, Viktor, *Seelsorge in einer neuen Welt. Eine Pastoral der Umwelt und des Laientums*. Salzburg, Otto Müller, 1957. 8°, 380 S. – Ln. DM 15,70.

Die Aufgabe der Pastoraltheologie, in steter Bereitschaft mit jenen nicht-theologischen Nachbardisziplinen in Kontakt zu bleiben, die die Gesetze des menschlichen Einzel- und Gemeinschaftslebens erforschen, kann ihr nicht abgenommen werden. Freilich darf sie um dieser wichtigen sekundären Aufgabe willen ihre eigentliche, theologische nie vergessen. Sonst verleitet sie die Seelsorge – oder läßt sich umgekehrt von dieser verleiten – zu falschen Zugeständnissen, zu Angleichungen an nur ephemere wissenschaftliche oder lebensgefühlsmäßige „Moden“. (Es wird das bleibende Verdienst von F. X. Arnold bleiben, zusammen mit seinen Schülern in gewichtigen geschichtlichen Untersuchungen bedeutsame Beiträge für die unmittelbar theologische Aufgabe dieser jungen theologischen Disziplin und zugleich für falsche Rücksichten auf die Wissenschaftsströmung und den Geschmack der jeweiligen Epoche erbracht zu haben.) Aber die Pastoraltheologie ist und muß bleiben die Stelle der unmittelbar praktischen Berührung der Theologie mit anderen Disziplinen, denen sie – zusammen vorab mit der Moraltheologie – theologische Hilfestellung zu leisten und von denen sie entscheidende Voraussetzungen für die praktische Seelsorge zu übernehmen hat. Dabei bleibt freilich die Form der Kontakte problematisch, insbesondere, ob man in den Grenzgebieten von eigentlichen Teildisziplinen sprechen soll, wie dies etwa bei der sog. „Pastoralmedizin“ am längsten üblich ist; schon aber gibt es Neubildungen wie „Pastoralpsychologie“, „Pastoralsoziologie“ u. ä. Als Arbeitshilfen zur Bezeichnung echter Teilaufgaben der Pastoraltheologie können wir solche Benennungen jedoch durchaus bestehen lassen.

V. Schurr, der Garser Redemptorist, wie sein Ordensbruder B. Häring von der volksmissio-

narischen Aufgabe seines Ordens stark beeinflußt, spricht denn auch vorsichtiger nur von der „Pfarrsoziologie“ als der Wissenschaft, „welche das Soziale in Rücksicht auf die Pastoration zum Gegenstand hat“, die die Pfarrei untersucht „nach der Wechselwirkung der gesellschaftlichen Einflüsse und der christlichen Religion, die Resultate für die Seelsorge auswertet und Ziele und Wege zur Durchführung angibt“ (109). Die Tatsache, daß der Einzelmensch „bis zu 90% und mehr“ von den Wertungen und Leitbildern seiner mitmenschlichen Umgebung abhängt, hat die Moralphysik schon länger gewußt (wenn sich auch über Zahlen streiten läßt); die praktische Seelsorge hat freilich daraus noch viel zu wenig Konsequenzen gezogen. O. v. Nell-Breuning kann wohl nicht widersprochen werden, wenn er schrieb, die Kirche habe den Arbeiterstand auch deswegen weitgehend verloren, weil sie – aus fehlender Befähigung zum soziologischen Denken – allzu lange versäumte, für den neuen Stand als solchen Gerechtigkeit zu fordern, sich vielmehr allzu lange mit nur individueller caritativer Hilfe begnügte. Ebenso wenig kann übersehen werden, daß die Rechristianisierung in Frankreich anhub mit einer ehrlichen, mit den Mitteln moderner Gesellschaftswissenschaft durchgeführten Bestandsaufnahme und planmäßiger Überlegung neuer Seelsorgsmethoden, die den gewandelten Lebensverhältnissen besser entsprachen als die herkömmlichen, die ja anderen Gesellschaftszuständen angepaßt waren. Auch in Deutschland führte die Debatte über Pfarrei und Pfarrprinzip (O. v. Nell-Breuning, K. Rahner, F. X. Arnold) immerhin schon zu dem gegenwärtigen Kirchenrecht gegenüber förmlich revolutionären möglichen Perspektiven. So muß es durchaus begrüßt werden, daß in Schurrs vorliegender Arbeit – gewiß kein neues Hand- oder Lehrbuch der gesamten Pastoraltheologie – wohl aber ein Buch für die Hände der Seelsorger und der aktiven Laien – denn die Zeiten einer „monologen Seelsorge, eines ausschließlichen Parochialismus“ (68), wie anderwärts formuliert wurde, der „Ein-Mann-Seelsorge“ sind unweigerlich vorbei – entstanden ist, eine „Pastoral der Umwelt und des Laientums“, das die modernen Erfahrungen und Hilfsmittel, vorab die vorhandene, teilweise weit verstreute Literatur der unmittelbaren Praxis nahebringt. Wie konkret das Buch wird, beweisen nicht nur die eingestreuerten statistischen Ergebnisse, son-

dern die beigegebenen Formulare (Zählkarte u. a.), Einladungsschreiben, Vortragsskizzen für die Schulung der „kollektiven Laieneliten“ für alle Bereiche ihrer Aufgabe (Pfarrgottesdienst, Pfarrsoziographie, Häuserapostolat, junge Familie, Welt der Arbeit und des Betriebes, Organe der öffentlichen Meinungsbildung und Freizeitgestaltung). Das Schlußkapitel zeigt die Grenzen der herkömmlichen Pfarreimission und weist auf die entsprechend vorbereitete Gebietsmission als die heute einzig angemessene Form dieses wichtigen Seelsorgemittels hin. Besonders erfreulich ist der optimistische Grundzug, der manchen pastoralen Defaitismus nicht nur beschämen, sondern vielleicht doch noch überwinden helfen kann. Auch der Pastoralunterricht wird gut tun, an den Tatsachen und Lehren, wie sie in diesem Buche erstlich zusammengefaßt vorliegen, nicht vorüberzugehen; sind doch unsere Jungpriester der Welt von heute ohnehin in allzu großer Fremdheit meist sehr wenig gewachsen (so sehr sie einzelnen ihrer Symptome u. U. heftig verfallen sein können). Es erübrigt sich, nochmals zu betonen, daß das Ganze der Aufgabe, auch des Unterrichts, damit jedoch nicht getan sein kann, weil die Grundsätze der theologischen Disziplin weiter weisen und tiefer ansetzen müssen. Die Gefahr eines religiösen Soziologismus sehen wir bei der Bewußtseinslage der deutschen Seelsorge mit dem Verfasser auf längere Zeit noch nicht gegeben. Vorerst bleibt die entgegenstehende Haltung einer Wirklichkeitsfremdheit, der gegenüber die ehrliche Sicht wirklich nicht zunächst neue Technik, sondern „neues Ethos“ erfordert (109).

Würzburg

Heinz Fleckenstein